



Der Schalldämpfer

Hörstadt Linz – Vorbild für alle!

Es war nach meinem Vortrag in Linz. In kleiner Runde erfuhr ich eher zufällig von der „Linzer Charta“. Ich war spontan elektrisiert – und begeistert! Und erzählte von unseren „Bemühungen“ – im wahrsten Sinne des Wortes –, hier in Konstanz nicht als Spielverderber zu gelten, sondern hoffentlich bald als Nutzenstifter anerkannt zu werden.

Mit Peter Androsch war nun einer der Protagonisten der Linzer Arbeit gegen den Lärm hier. Ohne Zweifel ist er ein guter Botschafter seines Landes, aber ein noch besserer für sein Herzens-Anliegen: der menschenwürdigen Gestaltung unserer hörbaren Umwelt! Das war nach den ersten Sätzen zu spüren, und erst recht im Wolkenstein-Saal. Unpräzise in seinem Auftreten, eher leise als laut sprechend, merkte jeder im Saal schnell, dass dieser Mann nicht nur reden kann, sondern wirklich etwas zu sagen hat! Vermutlich hätte er stundenlang vortragen können, ohne die Zuhörerschaft zu langweilen. Mir fiel der „alte“ Cato ein: „Beherrsche die Sache, dann folgen die Worte!“

Noch spannender war die folgende Diskussion. Die vielen qualifizierten Fragen bekamen ebensolche Antworten. Es ist gerade nach diesem Vortrag meine Überzeugung, dass sich die immer noch herrschenden Ressentiments, was unser Tun betrifft, bald abbauen werden. Warum? Weil Wohlstand – auch ganz bescheidener – erst dann genießbar ist, wenn nicht nur wenige Bürgerinnen und Bürger, sondern die allermeisten sich wohl fühlen!

Übrigens, und das ist das einzige Manko, von dem ich berichten kann: Peter Androsch war das erste Mal am Bodensee. Mein Angebot, ihm am nächsten Morgen die Stadt zu zeigen, musste er ablehnen, weil er am Nachmittag bereits in Florenz erwartet wurde.

Wenn gar Florenz wie auch Hamburg und andere zukunftsgerichtete Städte sich für seine Ideen, Konzepte und so weiter interessieren, dann... Die Schlussfolgerung überlasse ich Ihnen, den Leserinnen und Lesern, die Sie mehrheitlich zu unseren Sympathisanten zählen! -jb

Im Wilden Westen des Hörens

Vortrag von Peter Androsch über akustische Raum- und Stadtplanung

Von Marisa Pfister

Auf Einladung der L.IN.K referierte Peter Androsch, einer der Vorstände der 70 Millionen Euro teuren Projekte rund um den Titel „Linz – Kulturhauptstadt Europas 2009“, mit profunder Sachkenntnis und beeindruckendem Engagement über die Initiative „Hörstadt Linz“.



Zugrunde liegt die Überzeugung, dass der Mensch von allem beeinflusst wird, was er hört, dies aber kaum genügend kontrollieren kann. Die zentrale Forderung von Hörstadt lautet daher: Der akustische Raum muss als politischer Raum begriffen und bewusster als bisher gestaltet werden. Denn die Zwangsbeschallung des Menschen befindet sich in einer Phase rasender Entfaltung, ohne dass die dafür notwendigen Kontrollinstrumente und -organe zur Verfügung stehen: Wir befinden uns im „Wilden Westen des Hörens“.

Die zunehmende Emission von Schall hat weitreichende gesundheitliche Folgen. In den Unterlagen zur „Hörstadt“ heißt es: „Umweltverschmutzung beschränkt sich nicht auf chemische Giftstoffe. Täglich werden wir auch mit akustischen Grausamkeiten konfrontiert, denen wir unfreiwillig ausgesetzt sind. Der Gehörsinn wurde bisher in der öffentlichen Diskussion sträflich vernachlässigt. Es ist also höchst an der Zeit, sich aktiv mit der akustischen Umweltverschmutzung auseinandersetzen.“

Die Hörstadt Linz basiert auf drei Säulen: die Kampagne „Beschallungsfrei“ gegen Hintergrundmusik und für beschallungsfreie Zonen; die „Linzer Charta“ als politisches Be-

kenntnis der Stadt Linz und freiwillige Selbstverpflichtung, akustische Grundwerte zu beachten (vgl. Schalldämpfer März 2009), sowie dem „Akustikon“, der Europäischen Forschungs- und Vermittlungsstelle zur nachhaltigen Entwicklung des akustischen Raums.

„Beschallungsfrei“ fordert einen Stopp der zwangsweisen musikalischen Berieselung in Läden und Gastronomie. In Linz nutzen viele Geschäfte, Lokale und öffentliche Räume die Möglichkeit, durch den Aufkleber „Beschallungsfrei“ zu signalisieren, dass sie auf Dauerbeschallung ihrer Kunden und Besucher verzichten. Ruhepole, wie das Centralkino im Herzen von Linz und der Mariendom, sind inzwischen vielbesuchte beschallungsfreie Zonen. Auch zahlreiche Institutionen und Organisationen weisen ihre öffentlich zugänglichen Räumlichkeiten als beschallungsfrei aus.

Die „Linzer Charta“ schreibt verbindliche Ziele und Werte für die Gestaltung und Weiterentwicklung von Linz in akustischem Sinne fest: ein Katalog von Leitlinien für politisch gewolltes und von den Bürgern unterstütztes akustisches Handeln.

Das Akustikon hat die Ziele, die Bedeutung der Sinneswahrnehmung Hören in unserer Gesellschaft zu verdeutlichen, das Hören in einen politisch-gesellschaftlichen Zusammenhang zu stellen und den Großraum Linz zu einem akustischen Kompetenzzentrum Europas zu machen. Dazu gehört auch ein ab 2012 verfügbares eigenes Studienfach Akustik.

Peter Androsch gab zahlreiche beeindruckende Beispiele, wie in der Gesellschaft, aber auch in Bereichen wie der Architektur bereits bestehende akustische Erfahrungen mißachtet werden. So wird vermutet, dass in Italien im kommenden Jahr die Zahl der hörbehinderten jungen Menschen unter 25 diejenige der hörbehinderten Senioren über 75 Jahre übersteigen wird – Resultat ungehemmter musikalischer Beschallung. Und als eklatantes Beispiel für architektonische akustische Fehlplanung nannte Peter Androsch die Kuppel des Berliner Reichstagsgebäudes. Beim Bau wurde nicht bedacht, (Fortsetzung auf S. 2)



(Fortsetzung von S. 1)

dass sich der Schall in der Kuppel sammeln würde. Weil die Redner zusätzliche Schallverstärker brauchen, um gehört zu werden, mussten Millionen Euro nachträglich in die Raumbeschallung investiert werden, um die baulichen Mängel zu kompensieren.

Im Anschluss an den Vortrag wurden zahlreiche Fragen gestellt. Dabei betonte der Referent, dass das Projekt Hörstadt mit der Linzer Charta erst den Grundstein gelegt

hat. Es genüge nicht, lediglich auf bestimmte Lärmwerte abzustellen. Vielmehr müssten Qualitäten von Beschallung ermittelt und deren Akzeptanz durch demokratische Prozesse der Bürgerbeteiligung bewertet werden. Nur auf diese Weise ließen sich die vielfältigen Lärm- und Beschallungsquellen einer funktionierenden gesellschaftlichen Bewertung unterziehen.

Mittlerweile haben sich andere Städte wie Hamburg und Hannover zur Einhaltung der

Linzer Charta verpflichtet. Daher war es erfreulich, dass auch Vertreter des Bürgeramtes Konstanz sowie drei Gemeinderäte den Vortrag besuchten.

Die Problematik des gesamten Bereiches Akustik im täglichen Leben und die teuren Folgen ihrer Nichtbeachtung könnten eine gute Anregung sein, das Anliegen der „Hörstadt Linz“ auch in Konstanz zu diskutieren. Der Vortrag von Peter Androsch gab dazu eine hervorragende Steilvorlage.

Konstanzer Lärm: zwei Schritte vor, ein Schritt zurück?

Es tut sich was, aber nicht immer in der erwünschten Richtung ...

Von Helmut Boerner

Um es vorwegzunehmen: Die hiesigen Fortschritte im Umgang mit Lärm sind unverkennbar. „Steter Tropfen höhlt den Stein“ – mit dieser Devise hat L.IN.K erfolgreich Gutes bewirkt. Lärmverursacher und Behörden sind mittlerweile genügend sensibilisiert und wissen, dass nicht mehr alles geht. Linz geht mit gutem Beispiel voran; aber auch in Konstanz und Umgebung zeigen sich auf dem Feld des Lärmschutzes bereits etliche überlebensfähige Pflänzchen.

Nicht wenige Anwohner haben bestätigt, dass die Lärmbelästigung durch das Oktoberfest nicht mehr zugenommen hat, seit es „Beschwerdekanäle“ wie die L.IN.K gibt. Und war es Zufall, dass das diesjährige Rock am See vom Südkurier als „leisestes Rockkonzert aller Zeiten“ bezeichnet werden konnte? Etwas hilflos hieß es in dem entsprechenden Artikel, „Rockmusik muss doch laut sein“. Die Schuld am entgangenen Taumel- und Trauma-Erlebnis wurde durch die Blume der Tatsache zugeschrieben, dass anders als früher zum ersten Mal die bundesweit geltenden gesetzlichen Bestimmungen eingehalten wurden. Merkwürdig nur, dass so viele Rockfans die Veranstaltung ziemlich begeistert verließen ...

Dass die lautstarke Party-Lust einer Minderheit nicht auf Kosten der Allgemeinheit gehen darf, zeigte sich am Beispiel der Spiegelhalle im Konstanzer Hafen. Die Entdeckung, dass sich mit Diskolärm jedenfalls mehr Geld verdienen lässt als mit geistig anstrengender Theaterarbeit, vermehrte schlagartig die Gefahr der unauffälligen

Einrichtung einer neuen Lärmquelle. Die Beschwerden zeigten jedoch Wirkung. Eine Sperrzeitausweitung setzte der neuen Party-szene Grenzen. Pikantes Detail am Rande: Die Beschwerden rührten vor allem vom Motorbootclub und Konstanzer Wirten mit guten Verbindungen zur Verwaltung. Fraglich, ob „einfache Bürger“ als Beschwerdeführer ebenso zügige Resultate erzielt hätten.

Auch eine erstaunlicherweise wenig publizierte Maßnahme der Entsorgungsbetriebe der Stadt Konstanz passt gut in das generell positive Bild. Bisher wurden die Anwohner rund um die Altglas-Sammelstellen in den Wohngebieten regelmäßig vom scheppernden Geräusch zersplitternder Flaschen gestört. Nun werden die alten Glastonnen entsprechend der diesjährigen Umwelterklärung der EBK durch neue, schallgedämmte Behälter ersetzt.

Eher macht- und zielloos wirkt dagegen manche Maßnahme der mit Lärmbeschwerden befassten Verwaltung. Exemplarisch ist dafür ein Fall von ruhestörendem Lärm durch ein Restaurant am Obermarkt, das sein kulinarisches Angebot ohne entsprechende Genehmigung durch abendliche laute Klänge von Saxophon und E-Gitarre im Garten abrunden wollte. Auf eine Beschwerde von Nachbarn hin, die tagsüber bereits stundenlang spielende Straßenmusikanten ertragen müssen, schrieb das Bürgeramt an den Wirt: „Eine musikalische Begleitung in Ihrer Gartenwirtschaft über einen längeren Zeitraum ... ist den Anwohnern ... nicht zumutbar.“ Zugleich verwies das Bürgeramt auf die Konstanzer Umweltschutz- und Polizeiverordnung, nach der aus Gaststätten kein Lärm nach außen dringen darf, durch

den andere erheblich belastigt werden. Nach dem Motto „Rolle vorwärts, Rolle rückwärts“ erhielt der Beschwerdeführer jedoch 10 Tage später eine zweite Stellungnahme des Bürgeramtes. Darin wurde ein Gespräch mit dem Wirt erwähnt, die vorher eingeräumte Beeinträchtigung und Belästigung nunmehr in Zweifel gezogen und zunächst eine Lärmmessung angekündigt. Zu der es allerdings aufgrund schlechten Wetters nicht kam ...

Und ein Wort über unsere Nachbarn: In der Nacht des Seenachtsfestes dröhnten die Kreuzlinger Hochleistungsboxen noch lange über den Konstanzer Trichter, mancherorts war an Schlaf nicht zu denken. Dennoch: es tut sich was. Auch in Kreuzlingen wird derzeit geprüft, welche Lärmvorgaben sinnvoll sind und wie diese umgesetzt werden können. Nach Abschluss der Prüfung soll eine offizielle Stellungnahme zum Thema Lärm herausgegeben werden.

Kein Zweifel: Wirtschaftliche Interessen einiger Weniger und organisierte Fröhlichkeit unter dem Deckmäntelchen jugendlicher Spaßkultur kollidieren oft mit dem Recht der Bürger auf Schutz ihrer lärmbedrohten Lebensqualität. Dennoch ist man versucht, den schon so oft bemühten Wahlspruch von Barack Obama hier zu übernehmen. Denn natürlich können wir es – den Lärm reduzieren. Und insbesondere denjenigen, den wir selbst verursachen!

Impressum

„Der Schalldämpfer“ ist ein Informationsblatt von LINK e. V., Lärmschutzinitiative Konstanz. Verantw. i. S. d. P.: Joachim Bullermann, Espenstr. 1, 78465 Konstanz, Tel. 07531/44553, Fax 07531/44778. Mail: info@laermschutz-kn.de Internet: www.laermschutz-kn.de



Höllengal Lärm!

Ein unüberhörbares Thema im SWR-Nachtcafé

Von Joachim Bullermann

Seit Jahren bin ich „Mitglied“ der, wie ich vermute, großen „Wieland Backes“-Fangemeinde! Selten lasse ich eine Sendung aus – dieser folgte ich mit großem Interesse. Wir von der L.IN.K fühlen uns gerade durch diese Sendung nicht nur bestätigt sondern gezielt bestärkt. Wenn Backes dieses Thema aufgreift, dann hat es Relevanz. Die Verantwortlichen der L.IN.K sind keine Spielverderber: Wir liegen voll im Trend. Er, der Trend, ist ja gerade unser Verbündeter!

Wenn Backes feststellt, dass 80 Prozent der Deutschen sich durch Lärm der allerunterschiedlichsten Art belästigt fühlen, dann ist davon auszugehen, dass er gut recherchiert hat. Und wir dürfen dann schlussfolgern, dass wir zum Wohl unseres Gemeinwesens beitragen – und viel mehr Unterstützung und Anerkennung verdient hätten.

In meinen eigenen Vorträgen spreche ich oft genug vom „Raubtierkäfig“ und vom „Haifischbecken“ der freien Marktwirtschaft, die auch unser privates Leben derart beeinflussen, dass Begriffe wie Respekt, Rücksichtnahme und Solidarität immer mehr zu Fremdwörtern werden. Dass man in einer Stadt, die „grüne“ Politik für sich beansprucht, überhaupt eine Lärmschutz-Initiative gründen musste, ist doch absurd genug! Für mich bedeutet „Grünsein“ auch den maßvollen Umgang mit der akustischen

Umwelt.

Nach nunmehr vier Jahren unserer Existenz arbeiten wir uns immer noch damit ab, die überlauten Spaß-Veranstaltungen einigermaßen zu bändigen, anstatt uns den wesentlichen, nicht nur in der Sommersaison nervenden Lärmquellen anzunehmen: vornehmlich dem Verkehrslärm, dessen Opfer ich seit Jahren bin. Und garantiert auch eine große Zahl der Konstanzer Bevölkerung!

Nun zu den einzelnen Lärmfällen der Sendung. Rheintal: das Prädikat „Weltkulturerbe“ nutzt dem wenig, der schon vor dem Zubettgehen die „Ohnmacht des dem Zuglärm Ausgeliefertseins“ verspürt.

Die Art der Dauerbeschallung in Kaufhäusern – so falsch sie aus Gründen der Verbraucherpsychologie auch ist – lässt sich deshalb noch ertragen, weil man dort nicht hingehen muss.

Kindergarten-Lärm hatten wir in Konstanz auch schon. In erster Linie jedoch von den dort feiernden Eltern... Kinderlärm wurde uns von höherer kommunalpolitischer Warte als Zukunftslärm dargestellt. Meine Antwort: „Ja gern, aber nicht den ganzen Tag!“

Wenn der Chef der Hardrock-Band durch extreme Lautstärke ein drogenähnliches Wohlfühlgefühl verspürt und denjenigen, die sich gestört fühlen, den Umzug empfiehlt, dann rate ich ihm ... zum Entzug! Und Gerichtsstreit über Kirchengeläut könnte zu der Frage führen, wer Glockenschlag rund um die Uhr wirklich heute noch wünscht.

Schlussfolgerung: Unser Slogan „Weniger Lärm von allen, mehr Lebensqualität für alle!“ ist weiterhin hochaktuell – wir fühlen uns durch diese Sendung voll bestätigt!

Vieles bleibt zu tun!

Eine neue Studie der Weltgesundheitsorganisation sagt, dass jeder fünfte Einwohner nachts regelmäßig zu starkem Lärm ausgesetzt ist. Besonders stark betroffen seien Kinder, chronisch Kranke und sozial schwache Menschen: diejenigen, die sich am wenigsten wehren können.

Das zeigt: Es bleibt viel zu tun. Und zwar nicht nur für die „üblichen Verdächtigen“, sondern für jeden. Beispielsweise werden Veranstaltungen schnell als großes Ärgernis hingestellt. Aber die schlimmsten Lärmverursacher sind nicht Hochleistungsboxen, sondern Geräte, die das Leben ei-

gentlich erleichtern sollen: Autos, Busse, Rasenmäher, Laubbläser etc. Der Lärm-Terror vor der eigenen Haustür ist oft sogar gesetzlich geschützt. Wer sich über täglichen Baulärm morgens um sechs oder über heimwärts rasende Pendler abends nach acht beschwert, verfängt sich leicht im perfiden Killerargument: „Da kann man eben nichts machen!“

Auch dies ist ein „Krieg der Kulturen“: die rücksichtslose Nutzung verbriefter Rechte gegen die immer notwendige Kultur der Rücksichtnahme. Deshalb gilt: Der vernünftigste Schritt zur Lärmbegrenzung besteht darin, den eigenen Lärm freiwillig aus Rücksicht auf die anderen zurückzunehmen – ganz gleich wann, wie und wo! - hb

Hausmeister mit sozialverträglicher Neigung gesucht!

„Die Hausmeister-Dienste, es ist bekannt, sind nicht die Ruhigsten in diesem Land!“ Dieses Problem ist beileibe nichts Konstanz Spezifisches. Deshalb ist das, was wir anstreben, auch nichts Besonderes.

Man muss nur oft genug unterwegs sein um zu wissen, dass in vielen anderen Städten gerade diejenigen Hausmeister-Dienste, die sich um soziale Verträglichkeit bemühen, immer beliebter werden. Und entsprechend gute Geschäfte machen. Sie profilieren sich, in dem sie ihren Auftraggebern weniger auf die Nerven gehen – und den umliegenden Anwohnern auch!

Wer kennt sie nicht, diese elektrisch Laub blasenden Störenfriede und elektrisch Straucher und Bäume bearbeitenden Nervensägen? Nicht zu vergessen die Rambo-Typen auf überdimensionierten Rasenmähern. Da wird kaum Rücksicht genommen und keine Ruhezeit eingehalten: „Wir sind ein Gewerbebetrieb, wir dürfen das!“

Alle Wohneigentümer werden aufgefordert, sich davon nicht beeindruckt zu lassen und sich auf alte Werte zu besinnen: Gute Nachbarschaft ist ein hoher Wert, ja, ein kostbares Gut! Da bestimmt doch nicht ein Hausmeister-Dienst, was wie und wann zu tun ist – das bestimmen diejenigen, die den Auftrag erteilen und die Rechnung zahlen! Wer darauf nicht eingehen will, auf den müssen Sie verzichten. Es gibt inzwischen auch in dieser Branche ein Überangebot. Sie sind deshalb nicht von diesen Diensten abhängig – die sind von Ihnen abhängig! Eine entsprechende Suche und Auswahl sollte Ihnen Ihre bessere Lebensqualität wert sein.

Jetzt gilt es noch, die eigene Nachbarschaft zu „missionieren“ und im konkreten Konstanzer Fall die entsprechenden städtischen Betriebe – die sind noch längst nicht auf soziale Verträglichkeit getrimmt! Gelebte Bürgernähe ist erst dann kein Lippenbekenntnis mehr, wenn auch diese viel zu lauten städtischen Aktivitäten von den Bürgern gelobt werden! Noch fühlen sich die meisten Betroffenen als Opfer und nicht als Nutznießer! -jb



Taten gegen den Schall

„Sag mir, wo die Schilder sind, wo sind sie geblieben..?“

**Bitte
vor dem Lokal
leise sein.
Danke !**

Das hatten wir uns schön gedacht: keine Veränderung des Verhaltens ohne eine Vorleistung! Das Ergebnis: 100 Aufkleber – von uns in Auftrag gegeben. Herr Daub, der Geschäftsführer der DEHOGA Südbaden, war spontan zur Kooperation bereit: „Die Verteilung übernehmen wir gern!“

Es besteht kein Zweifel, dass sie an die Gastronomen weitergegeben wurden. Denn

auf Nachfrage hieß es: „Die Schilder kamen gut an!“ Nun steht an bekannter Stelle: „An Euren Taten soll man Euch erkennen!“ Haben Sie irgendwo in einem gastronomischen Betrieb der Stadt innen oder außen diesen Aufkleber gesehen? Wir jedenfalls nicht. Weil wir die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben! Die meisten Wirte haben vermutlich ein Exemplar mitgenommen – und es dann irgendwo verschwinden lassen. Nun müssen wir diesen „bösen Taten“ weitere gute folgen lassen: nochmals drucken, selbst verteilen, selbst ankleben – das ist Service zu 100 Prozent! *-jb*

So beschweren Sie sich über Lärm!

„Tausend Stoßseufzer sind weniger wert als eine einzige Tat!“ heißt es im Sprichwort. Sie haben ein Recht auf Schutz vor ungerechtfertigter, anhaltender und störender Beschallung. Lärm ist nicht nur störend, sondern auch psychisch belastend, und er gefährdet die Gesundheit. Das muss sowohl den Lärmverursachern als auch anderen Verantwortlichen bewusst gemacht werden:

- der Stadtverwaltung, die Lärm bei Veranstaltungen begrenzen könnte,
- den Wirten, die ihre Gäste anhalten könnten, sich rücksichtsvoll zu verhalten,
- den Ordnungskräften, die unterbinden und ahnden könnten.

Es nützt aber nichts, „nur zu seufzen“. Wenn Sie anhaltend gestört werden, dann beschweren Sie sich bei der Polizei. Notieren Sie sich in jedem Fall den Namen des aufnehmenden Beamten, um sicherzugehen, dass Ihre Beschwerde aktenkundig wird. Und gleich wichtig: Dokumentieren Sie den Lärm als Nachweis und Erinnerungshilfe. Eine Hilfe soll das nebenstehende Formular geben. Füllen Sie es aus und leiten Sie es an die L.IN.K weiter, zur Dokumentation und Zusammenstellung einer Statistik. (Eine di-

gitale Version können Sie per Mail anfordern.)

Wenn sich die L.IN.K sozusagen „gebündelt“ engagieren will, darf es nicht heißen: „Worüber regen Sie sich auf? Bei der Polizei gab es keine Beschwerden!“ Und beachten Sie: die Bedeutung eines Lärms steigt bei den verantwortlichen Stellen mit der Häufigkeit der Beschwerden! Deshalb sollte z. B. in einem Haus nicht nur eine Partei für alle anrufen, sondern jede einzelne Partei, die sich gestört fühlt!

Halten Sie sich am besten an diese Reihenfolge: 1) Die Polizei per Telefon oder persönlich informieren. 2) Schriftlich bei den Ämtern beschweren, je nach Zuständigkeit beim Bürgeramt im Rathaus (Ärgernisse zu Land) oder beim Landratsamt (Ärgernisse zu Wasser) oder gleich direkt beim Oberbürgermeister bzw. beim Landrat! 3) Bitte informieren Sie L.IN.K per Kopie! Helfen Sie uns, indem Sie uns Ihre Lärm-Dokumentation schicken! *-hb*

Dokumentation von Lärmbelastungen

Um Ihre Beschwerde zu dokumentieren, notieren Sie und kreuzen Sie bitte an:

1. Datum _____ Name (freiwillig) _____

2. Lärmquelle

Open-Air-Event wo? _____

Gruppe von Personen im Freien wo? _____

Wirtschaft, Disco wo? _____

Einzelpersonen wo? _____

Anderes _____

3. Art des Lärms:

Musik Bässe Lautsprecheranlagen Geschrei und Gegröle

lautes Reden in der Nacht Autos, Motorräder anderer Motorenlärm

Anderes _____

4. Beeinträchtigungen und Belastungen

Bei sich selbst bei Angehörigen bei Kindern bei Besuchern

Störung der Nachtruhe Störung bei beruflicher Arbeit

Beeinträchtigungen von Erholungs- und sozialen Aktivitäten (Unterhaltungen, Lektüre, Musikhören, Fernsehen, Hobbyaktivitäten) körperliche Stresssymptome

Anderes _____

5. Dauer des Lärms (Tag/Uhrzeit): am _____ von _____ bis _____

6. Ihre Adresse (keine Erwähnung in der Statistik!): _____

7. Haben Sie sich bei der Polizei beschwert? Name des Beamten: _____

**Setzen Sie Zeichen
gegen Lärm: als Mit-
glied der L.IN.K.!**